

## Nichtamtlicher Teil.

## Verein Leipziger Musikalienhändler.

Auf Anregung des Vereins des Deutschen Musikalienhändler wurde zum Zwecke der Regelung des Kundenrabattes im Musikalienhandel am 21. Mai der »Verein Leipziger Musikalienhändler« begründet.

Der Verein, welcher Verleger, Sortimentere und Kommissionäre umfaßt und in dessen Vorstand die Firmen Breitkopf & Härtel, F. Hofmeister und C. A. Klemm vertreten sind, nahm einstimmig ein Statut an, welches das öffentliche Angebot von Rabatt, sowie die Gewährung eines höheren Rabattes als 10% von denjenigen Werken, welche in gleicher Weise wie die Verlagswerke des Buchhandels mit 33½% oder weniger Rabatt vom Verleger geliefert werden, untersagt. Bei den mit 40% oder mehr Rabatt gelieferten vollstümlichen Konkurrenzeditionen (André, Breitkopf, Kahnt, Vitolff, Peters, Schuberth, Steingräber etc.) ist als Maximalrabatt 20%, bei den Ordinärartikeln 33½% als äußerste Grenze gestattet; bestimmte näher angeführte Ausnahmen vorbehalten.

Die genannten in dringenden Fällen zu gewährenden Maximalrabatte beziehen sich zunächst nur auf den Leipziger Verkehr; doch wird der Abschluß angemessener Kartellverhältnisse angestrebt.

Es wird von seiten des Buchhandels mit Genugthuung vernommen werden, daß, soweit der Musikalienhandel gleiche Bedingungen aufweist wie der Buchhandel, für den Centralplatz des deutschen Musikalienhandels von fast allen in Betracht kommenden Firmen die gleichen Rabatt-Maßregeln beschlossen worden sind, wie sie im letzten Jahre für den deutschen Buchhandel zur Geltung gebracht wurden. Da in Berlin bereits ein gleichartige Bestrebungen vertretender »Verein Berliner Musikalienhändler« besteht und der Verein der Deutschen Musikalienhändler in eine Agitation wider die Schleuderei einzutreten beschlossen hat, so ist zu hoffen, daß die Kundenrabattfrage für den deutschen Musikalienhandel trotz ihrer abnormen historischen Entwicklung bald eine erwünschte Regelung erfahren werde.

**Aus ungedruckten Briefen Georg Joachim Göschen an den Oberkonsistorialrat Böttiger in Weimar,**  
im Besiz der Kgl. öffentl. Bibliothek in Dresden.

III.

Leipzig, 15. Septbr. 1800.

Sie haben recht, mein theuerster Freund, Merkel's\*) Briefe sind mit Bekings Bitterkeit und Wiß geschrieben. Ich werde solche tapfer in meinem Wirkungskreis herum treiben. Schade nur, daß Merkel nicht auch gerecht ist. Das Geschmacklose alberne muß allerdings so gerügt werden; aber dabey muß auch das Gute gesagt werden: sonst schafft die Kritik keinen Nutzen. Tief als eine Erscheinung in der poetischen Welt ist mir eben so interessant als Jean Paul. Sie gehören beyde unter die außerordentlichen. Wenn aber das Musenlamm [ausgestrichen: Musenkind] Tief ein ungezogener kritischer Stehr oder Schaafbock wird und anderen würdigen Menschen auf den Leib springt, wenn er anderen Menschen seine Theorien Manieren Meinungen Träumereien aufhängen und so zu Wesen seiner Art machen will, dann muß man ihn hauen, was

\*) Carl Lieb Merkel, seinerzeit berüchtigt durch seine z. T. sehr scharfen Kritiken selbst der hervorragendsten Schriftsteller. Köpke nennt ihn in dem 1855 erschienenen Werke über Ludwig Tieck einen vorlauten und oberflächlichen Publicisten. Die obenerwähnten Briefe sind »Briefe an ein Frauenzimmer über die schöne Literatur«, in denen er Tieck des Obscurantismus, und der Bänkel-Sänger- und Sachs-Poesie anklagte, von Verdächtigungen der unwürdigsten Art zu schweigen.

das Zeug halten will, damit er zahm wird. Sagen Sie mir auf Ehre und Gewissen binn ich denn für alles Verständniß von Gott so gänzlich vernachlässigt, daß es meine Schuld ist, bis Dato aus Tieck's poetischem Journal noch nicht heraustriegen zu können, was der Mensch eigentlich unter Kunst und unter dem Höchsten der Poesie versteht? Daß ich nicht weg kriegen kann, ob Shakespeare für ihn bloß das ist was wir anderen ehrlichen Leute unter einem vorzüglichen Geist und großen Genie verstehen, oder ob er ihm ein bequemes Handlexikon über alle Dinge im Himmel und auf Erden, eine Rumfordtische Suppe so wie das Recept zu einem Laziermittel kurz der Schlüssel zu allen sichtbaren und unsichtbaren Schätzen der Natur ist? Ach Tief, Tief! wie könnte man Dich hudekn wenn man Zeit hätte Dich dramatisch zu behandeln. Aus seinen Briefen über Shakespeare kann eine der drolligsten Commoedien entstehen, welche je die Welt gesehen hat.

Leipzig, d. 29. Octbr. 1800.

Die Meße, mein theuerster verehrungswürdiger Freund, ist nun vorbe, ohne daß der, welcher einzunehmen hatte sie bemerkt und der welcher zu zahlen hatte, sie nur zu drückend gefühlt hat. Die Papiermacher schnitten Gesichter und Buchhändler Diener, (denn außer Hartknoch Bieweg Frommann und Korn, war kein Herr hier,) aßen Lerchen, woran man wenigstens lange wenn auch nicht viel ist; eine Art zu eßen die sich [für] unsere schwindfüchtige Michaelismeße sehr gut schickt.

Ach Gott, wie haben Sie mich erschreckt! Also Sie wollen wirklich mein unglückliches Kind ausspeiffen? [Sein Stück: Zweimal Sterben macht Unfug, das Ostern 1800 auch von ihm gedruckt worden ist, soll hier aufgeführt werden. Randbemerkung Böttigers.] Ist es nicht genug, daß [es] die belletristische Zeitung in Gotha zerfleischt und mich dadurch von der Thorheit Lustspiele zu schreiben auf immer geheilt hat? Ich bin diesen Herrn Dank schuldig daß sie mir den Staar gestochen haben. Wir Deutschen haben wirklich einen so großen Ueberfluß an komischen Darstellungen, unsere komische Ader ist so reich, der Wiß so leicht und allgemein, die Charakterzeichnungen haben eine solche Festigkeit erhalten, daß wer bloß mit kleinen Beyträgen auftritt und nicht gleich das Höchste liefert, zurück geworfen oder gepeitscht werden muß. Also muß ich danken für die gnädige Strafe. Ich habe zwar die Kritik noch nicht gelesen sondern erst davon gehört.

Nicht Anton Wall's\*) Papiere, sondern Kleider hab ich bey mir gehabt. Er verließ, ohne Mitwissen des Kanzlers von Hofmann, wo er eine treffliche Stelle hatte, seinen Posten. Hofmann gab mir Anton Wall's Koffer in Verwahrung. Ich schrieb an Heyne oder Freund Anton W., er solle sagen, wie er diesen Koffer übersand haben wolte, ob durch Fuhre und wohin? Und, denken Sie, Anton Wall geht 5—6 Jahr ohne Wäsche und Rock in dem elendsten Aufzug bis er sich überwinden kann, an Göschen zu schreiben daß er ihm den Koffer schicken soll. Ich zweifle daß Papiere in dem Koffer waren. Denn Anton Wall brauchte viel Zeit um eine Seite zu schreiben und wenn sie fertig war, so konnte er sie nicht lange ungedruckt sehen. Die Geschichte mit dem Koffer ist übrigens ganz in dem ehemaligen Charakter des Mannes. Ich glaube, er hätte verhungern können, ehe er über sich vermogt hätte, eine Zeile, es sey Brief oder Aufsatz, zu schreiben, der ihn vom Hunger hätte retten können. Jetzt, hör ich, haben seine Nerven mehr Energie bekommen. ehemals hingen sie wie Achselbänder oder der alte Weiber-Sommer,

\*) Eigentlich: Christian Leberecht Heyne aus Leuben, bekannt durch zahlreiche besonders dramatische Dichtungen.